

Trutz Hardo

ICH HAB SCHON  
MAL GELEBT!

Kinder beweisen  
ihre Wiedergeburt

Die Schwarz-Weiß-Abbildungen erfolgen mit der Erlaubnis des  
AQUAMARIN VERLAGS  
aus dem Buch  
*Reinkarnationsbeweise*  
von Ian Stevenson



Alle Rechte vorbehalten.

Außer zum Zwecke kurzer Zitate für Buchrezensionen darf kein Teil dieses Buches ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nachproduziert, als Daten gespeichert oder in irgendeiner Form oder durch irgendein anderes Medium verwendet bzw. in einer anderen Form der Bindung oder mit einem anderen Titelblatt als dem der Erstveröffentlichung in Umlauf gebracht werden. Auch Wiederverkäufern darf es nicht zu anderen Bedingungen als diesen weitergegeben werden.

© Copyright Verlag »Die Silberschnur« GmbH

ISBN: 978-3-89845-430-8

1. Auflage 2014

Gestaltung: XPresentation, Göllesheim;

unter Verwendung eines Motivs von © olegfotorafo, [www.fotolia.com](http://www.fotolia.com)

Druck: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Verlag »Die Silberschnur« GmbH · Steinstr. 1 · 56593 Göllesheim

[www.silberschnur.de](http://www.silberschnur.de) · E-Mail: [info@silberschnur.de](mailto:info@silberschnur.de)

# Inhaltsverzeichnis

VORWORT von DR. ELISABETH KÜBLER-ROSS	9
EINLEITUNG	11
<b>1. Kapitel: KINDER AUS DER GANZEN WELT ERINNERN SICH AN FRÜHERE LEBEN</b>	17
☞ Du bist nicht meine richtige Mutti (Peter/Deutschland)	17
☞ Ich bin deine Schwester Silvia (Ines/Schweiz)	20
☞ Das Mädchen, das dem Präsidenten im früheren Leben einen Blumenstrauss überreichte (Maria/Dänemark)	24
☞ Warum bin ich dieses Mal ein Junge? (Nicola/England)	26
☞ Meine Mutter wohnt in Charles City (Romy/Iowa)	30
☞ Ich vermisse Grossmama Alice so sehr (Courtney/Louisiana)	35
☞ Der Dreijährige überführt seinen Mörder (Drusenjunge/Israel)	38
☞ Meine Frau war schöner als du, Mama (Imad/Libanon)	42
☞ Von seinem besten Freund erstochen (Necati/Türkei)	48
☞ In den Armen seiner früheren Mutter in Tränen ausgebrochen (Munesh/Indien)	50

☞ Der Junge, der nachts “nach Hause” lief (Prakash/Indien)	56
☞ Der Junge, der sich selbst als früheren Mörder bezeichnete (Wijeratne/Sri Lanka)	60
☞ Der ermordete Bruder kehrt als Sohn zurück (Thiang/Thailand)	64
☞ Das Mädchen, das sich an zehn frühere Leben zurückerinnert (Joey/Südafrika)	68

## **2. Kapitel: WENN KINDER IN DERSELBEN FAMILIE WIEDERGEBOREN WERDEN**

☞ Dieses Bild habe ich früher gemalt (Randy/Florida)	71
☞ Das ist meine Uhr! (William/Kanada)	76
☞ Weißt du noch, als du auf meinem Schoß saßest? (Kelly/England)	80

## **3. Kapitel: WENN KINDER IM ANDEREN GESCHLECHT WIEDERGEBOREN WERDEN**

☞ Das Mädchen, das sich weigert, Mädchenkleider anzuziehen (Myint/Myanmar)	85
☞ Der Bruder, der als seine Schwester zurückkehrt (Ariya/Thailand)	91
☞ Die weiblichen Zwillinge, die vormals zwei Freunde waren (Sivanthie und Sheromie/Sri Lanka)	95
☞ Die Frau, die einen Bart trug (Dulcina/Brasilien)	112
☞ Das Mädchen, das im vorausgegangenen Leben ein japanischer Soldat war (Ma Win/Myanmar)	114

<b>4. Kapitel: WENN KINDER PLÖTZLICH PANISCHE ANGST BEKOMMEN</b>	119
☞ Die Phobie vor Kanonendonner aus einer Schlacht im Bürgerkrieg mit in dieses Leben gebracht (Chase/Pennsylvania)	119
☞ In den Flammen des brennenden Hauses umgekommen (Sarah/North Carolina)	134
<b>5. Kapitel: WENN KINDER IN FREMDEN SPRACHEN SPRECHEN</b>	141
☞ Der amerikanische Junge, der in einem tibetischen Dialekt sprach (Robin/USA)	141
☞ Im Schlaf Französisch gesprochen (Sechsjährige/Illinois)	143
☞ Der Junge, der in einer anderen Sprache spricht und seine früheren Mörder nennt (Bongkuch/Thailand)	145
☞ Ist David Morris der wiedergeborene Messias? (David/Israel)	146
<b>6. Kapitel: WENN KINDER MIT MUTTERMALEN AUF DIE WELT KOMMEN</b>	149
☞ Auf dem Fahrrad von einem Unbekannten erschossen (Chanai/Thailand)	149
☞ Als Achtjährige vom Geländer gestürzt (Sunita/Indien)	158
☞ Als umstellter Bandit sich selbst erschossen (Cemil/Türkei)	162
☞ Mit der Axt erschlagen (Tong Ti/Thailand)	170

**7. Kapitel: WENN KINDER MIT GEBURTSDEFEKTEN  
AUF DIE WELT KOMMEN** 177

- ☞ Der Ermordete, der mit verkrüppelten Händen  
wiedergeboren wird (Thein/Myanmar) 177
- ☞ Die Finger in einer Futterschneidemaschine  
verloren (Pat Jatav/Indien) 183
- ☞ Mit einer Hasenscharte und einem Wolfsrachen auf  
die Welt gekommen (Maung/Myanmar) 192
- ☞ Mit einem platten Hinterkopf geboren (Süleyman/Türkei) 198

**8. Kapitel: DIE REINKARNATION IM LICHT  
EINES NEUEN WELTBILDES** 205

- ☞ Ian Stevenson, der Begründer eines neuen Zeitalters 205
- ☞ Das Einwirken des Reinkarnationsgedankens  
auf das persönliche Leben 209
- ☞ Das Einwirken des Reinkarnationsgedankens  
auf das gesellschaftliche Leben 214

Anmerkungen 219

Literaturverzeichnis 223

Über den Autor 225

## VORWORT VON ELISABETH KÜBLER-ROSS

Am Ende meines Lebens erfahre ich, dass Professor Ian Stevenson die Reinkarnation als Tatsache bewiesen hat. Ich freue mich sehr, dass die Wahrheit am Ende des blutigen zweiten Jahrtausends endlich zur Geltung kommt. Denn ich bin überzeugt, dass wenn die Menschheit im dritten Jahrtausend die Reinkarnation samt dem Karmagesetz angenommen, das heißt, in ihr Denken und Handeln integriert hat, wir dann auf Erden eine bessere Welt haben. Wahrscheinlich werde ich diese nicht mehr erleben, aber ich werde die Vorgänge auf der Erde aus einer jenseitigen Ebene mitverfolgen können und mich über die Veränderung im Denken der Menschheit freuen.

Für mich ist der Glaube an die Reinkarnation und das Karma-gesetz schon seit langem etwas Selbstverständliches. Ich freue mich, dass in dem vorliegenden Buch von Trutz Hardo dem Leser Beweise für die Reinkarnation vorgelegt werden, die auch dem größten Skeptiker zu denken geben müssen. Ich hoffe also, dass viele Leser endlich die Wahrheit über die Tatsächlichkeit der Reinkarnation erfahren und sie in ihr Denken und Handeln zum Wohle ihrer selbst und der ganzen Menschheit integrieren.

## EINLEITUNG

In diesem Buch werden dreiunddreißig Fallgeschichten von Kindern aus aller Welt wiedergegeben, die sich an frühere Leben zurückerinnern. In den meisten Fällen werden diese Erinnerungen von denjenigen bestätigt, die heute noch wie schon in jenem früheren Leben des sich erinnernden Kindes leben. Oft sind diese Wiedererkennungserlebnisse sehr bewegend. In den meisten Fällen erkennt man diese Kinder aufgrund ihrer beweiskräftigen Aussagen als verstorbene Familienmitglieder, Verwandte, Nachbarn oder Freunde. Die häufigsten Fälle von Rückerinnerungen an frühere Leben ereignen sich in jenen Ländern oder bei jenen Völkern, in denen die Reinkarnation anerkannt ist. Das hat damit zu tun, dass Eltern eher und offen den Aussagen ihrer Kinder zuhören und ihnen eventuell auch dabei helfen, mit den Personen aus früheren Leben in Kontakt zu kommen. Oft ist es auch der Faktor Zufall, der die Wiederentdeckungen erst ermöglicht.

Insbesondere Professor Stevenson von der Universität in Virginia hat vor allem bei folgenden Nationen oder Völkern Fälle von Reinkarnationserinnerungen bei Kindern aufgedeckt: bei den Igbos in Nigeria, den Drusen im Libanon, den Allevitin in der Türkei, bei den Indern, Burmesen, Thailändern, Ceylonesen, Brasilianern, den westkanadischen Indianern, aber auch in den sogenannten westlichen Ländern, also in Europa und Amerika. Natürlich bleiben solche Fälle von Erinnerungen an Reinkarnationen nicht auf diese Länder beschränkt. Denn sie kommen in der ganzen Welt vor, vor allem bei Völkern mit Schamanentradition, also Völkern, denen noch von keiner christlichen oder islamischen Kulturreligion



der Glaube umgepolt wurde. Ich denke hierbei an die vielen Indianerstämme, Eskimos und vor allem an die Afrikaner, denen es zum großen Teil trotz Islamisierung und Christianisierung gelang, ihrem alten Volksglauben der Reinkarnation nicht völlig abzuschwören. Jedoch ist in den westlichen Ländern unter denjenigen, die in den letzten vierzig Jahren geboren wurden, ein Trend zur Beschäftigung mit der Reinkarnation deutlich zu erkennen. Denn zum einen gibt es immer wieder Bücher, die über Reinkarnation in überzeugender Weise berichten, und zum anderen vertraut man sich gerne im Zuge der allgemeinen Suche nach neuen Werten bei Vorträgen und in Seminaren Referenten an, die von der Reinkarnation wie selbstverständlich überzeugt sind – meist auf Grund von eigenen Erfahrungen durch Meditation oder durch induzierte Rückführungen. Der Hang zum Neobuddhismus hat besonders in den Vereinigten Staaten einen großen Zulauf. Die Auswirkungen der auch in westlichen Ländern sich verbreitenden Verehrung für den Dalai Lama, einen öffentlich anerkannten Wiedergeborenen, machen sich immer mehr bemerkbar. Doch diese Ausbreitung des Reinkarnationsinteresses beruht im Wesentlichen auf Glauben oder – wie viele sagen würden – auf innerem Wissen. Mit der Reinkarnationsforschung vor allem durch Professor Stevenson ist nun zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte die Reinkarnation wissenschaftlich bewiesen worden. Dieses Buch wird neben vielen anderen Beispielen eine ganze Anzahl der von ihm recherchierten Fälle präsentieren, für die es keine andere schlüssige Erklärung geben kann als die der Reinkarnation.

Dieses Ihnen vorliegende Buch, verehrte Leserin und verehrter Leser, wird Ihnen verdeutlichen, dass Kinder oft von früheren Leben wissen und beweiskräftige Hinweise geben, die selbst von der Wissenschaft in vielen Fällen als authentisch anzusehen sind – dank unter anderem der Forschungsergebnisse Professor Stevensons und seiner vielen wissenschaftlichen Mitarbeiter. Denn die in seinem Buch *Reincarnation and Biology* (von diesem umfangreichen

Werk liegt eine verkürzte deutsche Fassung mit zahlreichen Abbildungen vor unter dem Titel *Reinkarnationsbeweise*, Aquamarin Verlag, Grafing 1999. *–Jeder, der in der Öffentlichkeit glaubhaft über Reinkarnation sprechen will, sollte es gelesen haben.*) vorgestellten etwa 225 Fälle geben Beispiele von Kindern wieder, die sich an frühere Leben zurückerinnern – die mit einem markanten Muttermal oder gar mit einem Geburtsdefekt geboren werden, wobei genetische oder pränatale Ursachen auszuschließen sind. Die Angaben der Kinder wurden wissenschaftlich überprüft. Dabei gelang es in sehr vielen Fällen, die von den Kindern mit Namen genannten Personen und Orte aus ihren früheren Leben wieder zu finden, wobei es sich ergab, dass die geäußerten Angaben alle oder fast alle genau zutreffen. Stevenson spricht hier von geschlossenen Fällen (“solved cases”). Diese sind für die Beweiskraft der Reinkarnation die wichtigsten.

Stevenson hat einmal erklärt, warum er sich vornehmlich Fällen von Rückerinnerungen bei Kindern zuwendet und sich weniger um Rückerinnerungsfälle bei Erwachsenen kümmert:

1. Bedingt durch ihr Alter stehen Kinder einem vorangegangenen Erdenleben zeitlich näher und können sich folglich besser daran erinnern.
2. Kinder sind noch nicht vollgestopft mit Wissen über vergangene Zeiten, da sie darüber noch nichts oder wenig gehört und schon gar nicht gelesen haben. (Der Fernseher als Informationsmedium scheidet zumindest bis in die Achtzigerjahre unseres Jahrhunderts für die meisten Länder der Dritten Welt aus.)
3. Kinder haben noch keine Angst, wegen ihrer Aussagen lächerlich gemacht oder für dumm angesehen zu werden.

4. Erwachsene mögen wirkliche Erinnerungen aus früheren Leben mit der Gegenwart verwechseln oder sie verfälschen, vor allem durch Wunschdenken.
  
5. Die Wissenschaft kann kindliche Aussagen nicht als Gelo- genes oder Erfundenes abtun.

Aus all diesen Gründen ist es "wissenschaftlicher" - weil der Wahrheit näher -, mit Kindern zu arbeiten. Diese Erkenntnis hatte schon die große Forscherin und Ärztin Dr. Elisabeth Kübler-Ross, die unumwunden zugibt, dass Kinder ihre eigentlichen Lehrmeister waren. Meist beginnen Kinder, die sich an frühere Le- ben zurückerinnern, schon mit ihren ersten erlernten Worten über Personen, Dinge oder Erlebnisse aus früheren Erdenleben zu berichten. Doch ab dem fünften Lebensjahr versiegt allmählich ihr "inneres" Gedächtnis, sodass meist mit dem zehnten Lebensjahr kaum noch eine Originalerinnerung besteht, vielmehr nur noch das erinnert wird, was andere gesagt haben. Und trotzdem gibt es einige erstaunliche Ausnahmen, wo sich Menschen über ihr ganzes Leben hinweg an ihre Vorvergangenheiten erinnern konnten. Man denke nur an die Engländerin Joan Grant oder an Daskalos aus Zypern.

Kinder bescheren uns die große ewige Wahrheit der Reinkar- nation! Ist es nicht ironisch, dass alle Schulweisheit und alle Ge-lehrten der westlichen Welt dazu nicht in der Lage waren? Dass diese ewige Wahrheit uns nun von den Kindern bewiesen und somit als verwaistes Urwissen wieder zugänglich gemacht wird, muss uns mit tiefster Demut erfüllen. Denn anscheinend gelangen wir Menschen nicht durch großartiges Philosophieren zu den ewi- gen Wahrheiten, sondern wir müssen jetzt zugeben, dass das, was Kindermund wissentlich verkündet, der Wahrheit viel näher kommt als das, was die klügsten Geister sich auszudenken wagten und wagen - handle es sich dabei um Theologen, Philosophen oder

gar um Naturwissenschaftler. Nicht der Intellekt ist also das Maß aller Dinge, sondern das in Unschuld und Einfachheit vermittelte Wissen.

Unter Berücksichtigung von Stevensons Forschungsergebnissen wird in diesem Buch der unumstößliche Beweis aus Kindermund geliefert, dass es nicht nur ein jenseitiges Leben nach dem Tod gibt, sondern dass des Menschen Seele über viele Erdeninkarnationen hinweg in jeweils einen neuen Körper wiedergeboren wird. Die Wissenschaftler sind nach "draußen" gegangen, haben im Draußen, in den Vorspiegelungen des Daseins, die Wahrheiten zu finden gesucht und haben daher den Weg nach Innen nie richtig ergründen können – ist doch auch der namhafteste Seelenforscher Sigmund Freud trotz aller "Tiefenpsychologie" nicht eigentlich zu den inneren Wahrheiten vorgestoßen und auch sein Kollege Carl Gustav Jung an deren Schwelle stehen geblieben.

Aber dieses Buch will der Leserin und dem Leser nicht nur die Reinkarnation durch Kindermund beweisen, sondern auch einiges von den erweiterten Erkenntnissen, die aus diesen Ergebnissen resultieren, vermitteln. Dabei sollen auch Antworten gegeben werden, wie wir uns Kindern gegenüber verhalten sollten, die über ihre früheren Leben sprechen, oder wie wir mit Kinder umzugehen haben, die unter einer Phobie leiden, welche durch ein Trauma in früherem Leben entstanden ist. Darüber hinaus habe ich oft noch Anmerkungen hinzugefügt, um dem sich für erweitertes spirituelles Verstehen geöffneten Leser zusätzliche Hinweise zu geben. Diese habe ich in anderer Schrift gesetzt, sodass jener Leser, der über diese Dinge sowieso Bescheid weiß oder sich für diese Hinweise nicht interessiert, mit der Lektüre der hier berichteten Fälle ohne Unterbrechungen fortfahren kann.

## KINDER AUS DER GANZEN WELT ERINNERN SICH AN FRÜHERE LEBEN

### ☪ Du bist nicht meine richtige Mutti

In Deutschland wie in den meisten europäischen Ländern verbreitete sich der Gedanke der Reinkarnation erst allmählich, obwohl es ihn schon in vorchristlicher Zeit gegeben hatte – glaubten doch schon die Germanen an ein Leben nach dem Tod und an eine Rückkehr in erneute Erdenleben. Doch mit der Verbreitung des Christenglaubens, dessen Richtungsgeber zumindest seit dem Jahre 553 den Reinkarnationsgedanken verboten hatten und alle Anhänger an den Glauben wiederholter Erdenleben sogar mit dem Kirchenbann bedrohten, wurde der Glaube an die Reinkarnation eine Privatsache, über die man strengste Geheimhaltung bewahren musste, wollte man nicht der kirchlichen Inquisition in die Hände fallen, die jegliche Abweichung von den kirchlichen Dogmen als Teufelswerk ansah, das mit aller kirchlichen Entschiedenheit zu bekämpfen sei.

Aber seit dem Zeitalter der Aufklärung verbreitete sich der Glaube an die Reinkarnation sehr schnell vor allem in jenen Kreisen, die der Kirche kritisch gegenüberstanden. So bekannten sich in Deutschland auch viele Dichter in zunehmender Zahl zum

Glauben an die Reinkarnation, von Lessing, Herder, Goethe, Schiller bis hin in unser Jahrhundert, man denke dabei an Morgenstern, Werfel, Hesse und viele andere. Jedoch blieb die öffentliche Meinung immer noch geprägt von zwei an sich widersprüchlichen Weltbildern, einmal dem wissenschaftlichen Weltbild, demzufolge alles, was nicht messbar oder überprüfbar ist, keinerlei Anspruch auf Realität besitzt, und zum anderen dem immer noch in den Gemütern tief verankerten Christentum, das einer Seele nur ein einziges Leben auf Erden erlaubt.

Doch diese beiden Säulen des Zwanzigsten Jahrhunderts gerieten immer mehr ins Wanken, da sich die immer größer werdende Zahl der Wahrheitssucher zum Glauben an die Reinkarnation bekannte, sodass am Ende des vergangenen Jahrhunderts nach meiner Schätzung in Deutschland etwa dreißig Prozent der Bevölkerung von der Tatsächlichkeit der Reinkarnation überzeugt sind, während weitere dreißig Prozent die Möglichkeit wiederholter Erdenleben nicht ablehnen. Ich denke, dass die Fülle der vor allem von Professor Stevenson vorgelegten Beweise für die Reinkarnation auch jene dreißig Prozent zu überzeugten Anhängern der Reinkarnation werden lassen.

In Deutschland habe ich bisher noch von keinem handfesten Beweis gehört, mit dem man die Aussage von einem Kind über ein früheres Leben nachweislich bestätigt hätte, wie es dagegen vor allem in vielen asiatischen Ländern der Fall ist. Wir maßen den Aussagen der Kinder bezüglich möglicher früherer Leben bisher noch zu wenig Bedeutung bei und tun derlei Hinweise als Fantasiegespinste kindlicher Einfalt ab. Aber mit zunehmender Verbreitung des Reinkarnationsgedankens wird man hellhöriger werden, wenn ein Kind Andeutungen zu einem früheren von ihm erlebten Leben macht. Einige Eltern werden ihre Kinder ermutigen, mehr aus ihrem früheren Leben zu erzählen. Sie werden sich Notizen machen und eventuell die niedergeschriebenen Angaben auf ihre Richtigkeit hin überprüfen.

Edith, eine Frau aus Berlin, die sich bei mir zur Rückführungstherapeutin ausbilden ließ, berichtete mir Folgendes: Mit ihrem jüngsten Sohn Peter hatte sie anfangs größte Schwierigkeiten, denn er lehnte sie als Mutter grundsätzlich ab, widersetzte sich ihr und war, wie man so sagt, für sie ein enfant terrible. Er weigerte sich strikt, sich von ihr berühren zu lassen. Wenn sie ihm als Baby die Brust gab, drehte er seinen Kopf zur Seite. Er wollte von ihrer Brust nicht trinken, es sei denn, dass sein Hunger größer war als die Ablehnung seiner Mutter gegenüber. Er provozierte sie, denn er machte lange Zeit nicht in den Topf sondern immer in die Windeln oder ins Bett. Als er zwei Jahre alt war und schließlich auf dem Topf saß, sagte er zu ihr: "Du warst nicht immer meine Mutti. Ich hab dich nicht lieb." Anstatt betroffen und verletzt zu sein, hätte sie diese Gelegenheit wahrnehmen sollen, den Grund seiner Ablehnung näher zu hinterfragen, denn wir sollten immer bei Äußerungen von Kindern über frühere Leben daran denken, dass mit ihrem Älterwerden oft auch die Erinnerungen verblassen und es immer schwieriger wird, korrekte Informationen aus jenen früheren Leben zu erfahren. Ein halbes Jahr später sagte Peter zu ihr: "Ich möchte zu meinen richtigen Eltern." Edith, die an frühere Leben glaubte und sich nun damit abgefunden hatte, dass ihr Sohn sich an ein früheres Leben erinnerte und sie als jetzige Mutter nicht akzeptieren konnte, fragte nun zurück: "Wie heißen denn deine Eltern?" "Mein Vati heißt Herbert, und meine Mutti heißt Rosalind. Und du bist meine böse Tante." Edith, entgegen wohl vielen anderen Eltern, strafte ihren Sohn nicht mit verweisenden Worten oder einer Handgreiflichkeit. Sie konnte ihm nun vielmehr in Liebe erklären, dass er sich jetzt in einem anderen Leben befinde und dass sie im jetzigen Leben nicht mehr eine böse Tante sondern eine liebe neue Mutti sei.

Mit der Zeit verblassten wohl auch die Erinnerungen des Kindes an sein früheres Leben und damit auch die Erinnerungen

an seine böse Tante. Inzwischen hat er Edith voll als seine Mutter anerkannt und hat ihr auch schon gesagt: "Ich liebe dich, Mutti."

Wenn wir als Erwachsene den Aussagen der Kinder mehr Gehör verleihen, das heißt, wenn wir ihre Aussagen ernst nehmen und sie nicht belächeln würden, was übrigens ein Kind sehr verletzt, dann könnten wir von Kindern sehr viel lernen. Darüber wird in diesem Buch noch oft zu sprechen sein. Carol Bowman, die, wie wir noch sehen werden, durch die Berichte ihrer beiden Kinder über deren frühere Leben von der Wahrhaftigkeit der Reinkarnation überzeugt wurde, schreibt: "Denn indem kleine Kinder uns ihre Erinnerungen mitteilen, lehren sie uns Erwachsene etwas, das wir vergessen haben: Das Leben endet nicht mit dem Tod." <sup>(1)</sup>

## ☞ Ich bin deine Schwester Silvia

Mit dem Schweizer Heiler Peter Singer verbindet mich schon eine längere Freundschaft. Ich habe in Europa noch keinen anderen Menschen getroffen, der die Aura der Menschen derart präzise sehen und die Krankheitsherde mit dem bloßen Auge erkennen kann. Er gibt seit vielen Jahren Seminare, in welchen er den Teilnehmern beibringt, zu ihrem und auch aller Wohl mit Energien umzugehen und dies auch demonstriert. Er kann z. B. im Nebenraum aus seinem Körper gehen, unsichtbar bei den stehenden Teilnehmern erscheinen und sie anschubsen, sodass sie rückwärts in den Sessel fallen. Der Sänger Roy Black und er waren Freunde. Sie hatten beide ausgemacht, dass derjenige, der von ihnen zuerst stirbt, dem Hinterbliebenen ein Zeichen zukommen lassen würde, um damit einen Beweis zu liefern, dass er unsichtbar weiterlebe. An Roy Blacks fünftem Todestag wachte Peter morgens auf, schaute



auf die elektrische Nachttischuhr, auf welcher auch die Wochentage und Monate zu sehen waren, und erkannte auf einmal: "Mensch, heute ist ja der Geburtstag von Roy. Und du hast mir noch immer kein Lebenszeichen von dir gegeben!" Auf einmal war ein großes Krachen vom Flur her zu hören. Peter fuhr aus seinem Bett, eilte hin und entdeckte, dass dort ein großes eingerahmtes Bild mit einer Alpenlandschaft auf den Boden gefallen war. Doch der Nagel befand sich immer noch in der Wand. Wie war das möglich?

Als wir uns einmal über die Reinkarnation unterhielten, erzählte mir Peter folgende Geschichte: Im Jahre 1990 arbeitete er noch in seiner Praxis in Goldach im Kanton St. Gallen. Eine seiner Klientinnen hatte von ihrer hellsichtigen Tochter Ines erzählt und ihm auch berichtet, dass sie sogar Briefe lesen könne, die man ihr aus der Entfernung mit der Rückseite entgegenhalten würde. Peter wollte dieses Mädchen unbedingt kennenlernen, weshalb diese Frau ihre neunjährige Tochter beim nächsten Besuch mitbrachte. Während Peter nun die Mutter behandelte, schaute Ines ihnen zu. Auf einmal sagte sie zu Peter gewandt: "Ich kenne dich von früher her." Die Mutter war entsetzt und wies sie mit den Worten zurück: "Du kannst den Herrn Singer doch nicht einfach duzen. Was fällt dir ein?"

"Doch, ich kenne ihn." Und zu Peter gewandt, sagte sie: "Du warst einmal mein Bruder. Ich war deine Schwester Silvia." Und die Mutter reagierte entsetzt: "Jetzt hör aber auf!" "Ich bin in deinem jetzigen Leben deine Schwester gewesen, bin aber früh verstorben. Jetzt bin ich wiedergekommen, aber bei einer anderen Mutter." Peter konnte sich noch an seine viereinhalbjährig verstorbene Schwester Silvia erinnern, obwohl er selbst damals nur drei Jahre alt war. Er forderte sie auf, noch mehr von ihrem gemeinsamen Leben zu erzählen. Und Ines fuhr fort: "Wir haben damals im Kanton Appenzell gewohnt. Dort bin ich dann auch gestorben." Peter holte aus dem Nebenzimmer ein Bild und hielt es ihr mit der Rückseite zugewandt entgegen. "Du kannst doch, wie deine

Mutter mir sagte, Briefe von der Rückseite lesen. Kannst du auch erkennen, wer auf diesem Bild zu sehen ist?” Und ohne zu überlegen, erwiderte Ines: “Meine Mutti und mein Vati von damals sind darauf, unsere Eltern.” “Was erkennst du noch?” “Mutti trägt eine weiße Bluse. Beide halten sich an den Händen.” Alles traf genau zu. “Was kannst du noch über unsere Mutter sagen?” “Mutti ist nach meinem Tod ebenfalls zu mir gekommen.” Peters Mutter war 1978, zwanzig Jahre nach dem Tod von Silvia, gestorben. Und sie fuhr fort: “Wir hatten noch einen älteren Bruder”, sie nannte dessen Namen. “Doch die anderen Geschwister habe ich nicht mehr gekannt. Die kamen erst später.”

Ines’ Mutter hatte inzwischen mit Spannung den Wortwechsel der beiden verfolgt. Sie war über ihre Tochter wieder einmal sprachlos. Peter forderte die Neunjährige nun auf, ihr Elternhaus zu beschreiben. Alles, was sie sagte, stimmte genau. Nach dem Beruf des Vaters befragt, sagte sie: “Wir hatten ein Textilgeschäft. Aber wir hatten auch ein Freibad, das in einem Tal liegt.” Auch das stimmte ganz genau, denn neben dem Laden betrieb Peters Vater damals ein öffentliches Freibad. An der Echtheit der Aussagen dieses Mädchens konnte Peter nicht mehr zweifeln. Trotzdem fragte er immer weiter, und sie konnte ihm, so weit es ihr wieder einfiel, fast alles beantworten. Sie beschrieb auch genau, was unmittelbar nach ihrem Tode passiert war. Da sah sie sich über ihrem Körper schweben. Beider Mutter hatte einen Nervenzusammenbruch erlitten. Die Verstorbene hatte versucht, ihre Mutter zu trösten, indem sie ihr sagte: “Mutti, ich werde dir viele Leute ins Geschäft schicken. Es wird dir dann gut gehen. Du brauchst keine Angst zu haben. Ich bin immer bei dir.”

Ines besuchte nach diesem Gespräch nun öfter ihren neuen “alten” Bruder und nahm auch hin und wieder an dessen Seminaren teil. Sie beherrschte inzwischen die automatische Schrift und konnte auch Botschaften von Unsichtbaren direkt im Seminar an die Teilnehmer durchgeben. Peter hat viele voll geschriebene

Seiten ihrer Mitteilungen aufgehoben. Zum Beispiel meldete sich einmal ein verstorbener Handwerker und bat Ines, das ihr von ihm für seine Frau Diktierte jener zu überbringen, was auch dann zur Verwunderung der Witwe geschah. Die medial empfangenen Durchgaben waren genau in der Handschrift ihres verstorbenen Gatten geschrieben. Peter nahm einmal solch einen Brief und legte diesen einem bekannten Grafologen vor, der sagte, dass diese Handschrift von einem sehr bodenständigen Mann sein müsse, er könne z. B. ein Handwerker sein. Wenn Ines sich auf einem Klassenausflug befand oder mit den Eltern in die Ferien gereist war, schickte sie Peter immer eine Karte, die meistens begannen mit "Hallo, mein Bruder!"

Ines war in Insiderkreisen nun sehr bekannt und wurde von allen möglichen Leuten aufgesucht, die entweder mit ihren Verstorbenen in Kontakt treten wollten oder aber auf mediale Weise Antworten auf die verschiedensten Probleme durch sie zu bekommen suchten. Als sie vierzehn Jahre alt war, sagte sie zu ihrer Mutter: "Mama, ich werde in der nächsten Zeit einen schweren Unfall haben. Ich werde von der Schule heimkommen und von einem Motorrad angefahren werden. Ich werde schwer verletzt sein. Aber du brauchst keine Angst um mich zu haben. Ich sterbe nicht, auch wenn der Arzt sagen sollte, dass ich nicht überleben werde." Ein paar Wochen darauf ereignete sich wirklich dieser Unfall. Ines lag lange im Koma, und die Ärzte glaubten nicht, dass sie es schaffen würde. Doch sie wachte tatsächlich wieder auf und genas. Doch etwas hatte sich bei ihr verändert. All ihre medialen Fähigkeiten waren von da an verschwunden.

Ich bat Peter, der Ines schon lange nicht mehr getroffen hatte, mir ihre Telefonnummer zu geben, damit ich von ihr noch mehr über jene damaligen Vorgänge in Peters Praxis erfahren könne. Peter wollte sie jedoch erst einmal selber anrufen, um mich vorher anzukündigen. Dann war sie selbst am Apparat und meinte, dass ich von meinem Anruf absehen solle, denn sie wolle nicht mehr

“in diese Geschichte” hineingehen, habe man sie doch früher immer zu den medialen Beratungen gedrängt und hätte sie dadurch ein ihr unliebsames Aufsehen mit ihrer Medialität erregt. Von all dem wolle sie nun Abstand nehmen. Peter sagte mir über die damalige Ines: “An der Echtheit ihrer Aussagen war nicht zu rütteln.” Doch könne ein Kritiker noch einwenden: “Vielleicht war sie gar nicht die frühere Schwester von Peter, sondern hatte nur, weil sie so medial war, dessen Gedanken angezapft.” Dem ist entgegenzuhalten, dass Peter, als er sie nach dem Beruf seines Vaters fragte, gar nicht an das Freibad gedacht hatte, und dass sie ihm auch Dinge sagte, an die er sich selbst nicht mehr erinnern konnte, die er später aber zum Beispiel durch Befragung seines älteren Bruders bestätigt fand.

## 📖 Das Mädchen, das dem Präsidenten im früheren Leben einen Blumenstrauß überreichte

Es ist mir schwer gefallen, Fälle von Kindern in Skandinavien aufzufinden, die sich an frühere Leben erinnern. In Schweden hat Babro Karlén ein autobiografisches Buch <sup>(2)</sup> geschrieben, in welchem sie gesteht, schon als Kind gewusst zu haben, dass sie einmal in Holland gelebt habe, dass sie in ein Tagebuch geschrieben habe und dass sie plötzlich mit ihren damaligen Eltern von Soldaten abgeführt worden sei. Diese Erinnerungen kamen ihr spontan, lange bevor sie zum Beispiel etwas von Anne Frank gehört oder gelesen hatte. Als ihre Eltern mit dem jungen Teenager schließlich nach Amsterdam reisten und das Anne-Frank-Museum

besuchten, erkannte sie alles wieder, bemerkte auch, dass ihre Bilder von Schauspielern nicht mehr über ihrem Bett hingen. Ein Museumsangestellter klärte sie darüber auf, dass diese vorübergehend von der Wand abgenommen worden seien. Babro war übrigens schon mit zwölf Jahren eine bekannte schwedische Schriftstellerin, deren Kritiker erstaunt waren, dass ein so junges Mädchen schon so "erwachsen" schreiben konnte. Wann immer ich von irgendjemandem höre, er sei irgendeine bekannte frühere Persönlichkeit gewesen, bin ich äußerst skeptisch. Denn wenn ich solch eine Person zum Beispiel in ein früheres Leben zurückführe, stellt sich oft sehr schnell heraus, dass sie nicht die Marie-Antoinette, Kleopatra, Napoleon oder wer auch immer gewesen ist. Deshalb bat ich auch den Verleger von Babro Karlén, mir ihre Telefonnummer oder ihre Adresse zu geben, damit ich anfragen könne, ob ich sie in Göteborg aufsuchen könne, um dort eine Rückführung mit ihr vorzunehmen, die eventuell eine mögliche Identität mit Anne Frank bestätigte oder widerlegt hätte.

Wir haben aber aus Kopenhagen einen Bericht vor uns liegen von einem Mädchen, das sich an ein früheres Leben erinnert. Sie heißt Luna Marconi und ist die Tochter italienischer Eltern. Eines Tages sagte die Dreijährige zu ihnen: "Ich will wieder nach Hause." Als man sie fragte, wo denn ihr Zuhause sei, antwortete sie, dass es auf den Philippinen liege. Die Eltern waren sehr erstaunt darüber, dass sie solch ein Land nannte, denn sie hatten den Namen dieses Landes ihr gegenüber nie genannt, noch gab es sonst irgendwelche Möglichkeiten, wie sie gerade auf solch einen Namen kommen konnte. Einige Tage später wiederholte sie ihren Wunsch, nach Hause fahren zu wollen. Sie sagte, dass ihr Name Maria Espina sei. Ihr Vater sei ein Restaurantbesitzer und ihr Haus liege an der Bundesstraße 54 ganz in der Nähe der Jesus Christus Kirche. Als man mehr über ihr angebliches philippinisches früheres Leben wissen wollte, sagte sie, dass sie oft und gerne *bokayo* gegessen habe, und sie beschrieb die philippinischen Feste und

andere Zeremonien ganz ausführlich. Auch begann sie hin und wieder zu tanzen und dabei ein den Eltern völlig fremdes Lied zu summen. Das waren alles Dinge, welche die Kleine von ihren Eltern nicht gelernt haben konnte. Und eines Tages berichtete sie davon, dass der von seiner Statur her große Präsident Diosdado Macapagal in ihr Dorf gekommen sei. Sie durfte aus Anlass dieses besonderen Ereignisses neue Schuhe tragen, und sie wurde auch dazu ausersehen, dem Herrn Präsidenten einen Strauß roter Blumen zu überreichen.

Und nun geschah das Überraschende. Zeitungsreporter hörten von den Aussagen der kleinen Maria. Sie reisten nach den Philippinen. Ja, es gab jenes *bokayo*, was eine aus Kokosnüssen hergestellte Süßspeise ist. Sie fanden auch an der Bundesstraße 54 jene Jesus Christus Kirche, in deren Nähe sich ein Restaurant befand, das einem Yves Espina und seiner Frau gehörte. Und dieses Ehepaar hatte tatsächlich eine Tochter namens Maria gehabt, die im Alter von zwölf Jahren an einem Fieber gestorben war. Man wusste auch ganz genau, dass man Maria ein neues Paar Schuhe gekauft hatte, nachdem feststand, dass ihrer Tochter die Ehre zuteil werden sollte, dem tatsächlich groß gewachsenen Präsidenten einen Blumenstrauß zu überreichen. <sup>(3)</sup>

## ☪ Warum bin ich dieses Mal ein Junge?

In England sind relativ viele Untersuchungen zur Reinkarnation durchgeführt worden, oft mit Beteiligung des Fernsehens, man denke an Dr. Bloxham oder in jüngerer Zeit an die Fernsehberichte, die im Zusammenhang mit Jenny Cockell zu sehen waren, jener Frau, welche die Kinder aus ihrem vorausgegangenen Leben in

Irland wieder findet, die in diesem Leben nun viel älter als sie selbst sind.<sup>(4)</sup> Im Folgenden schildere ich einen Fall, den das Ehepaar Peter und Mary Harrison in dem Buch *Life before Birth* wiedergegeben hat.<sup>(5)</sup>

Als Nicola fünf Jahre alt war, hatte sie ihre Mutter, Frau Kathleen Wheeler, bereits in mannigfacher Weise davon überzeugt, dass sie in ihrem früheren Leben als Junge in Yorkshire gelebt habe, der vor über achtzig Jahren von einem Zug überrollt worden war. Und alles hätte mit einem Hund begonnen. Denn als Nicola zwei Jahre alt geworden war, hatte man ihr zu jenem Geburtstag einen hölzernen Hund geschenkt, der auf vier Rädern gezogen werden konnte. Ihre Freude über dieses Geschenk war übergroß. Und sie sagte: "Ich nenne ihn Muff." Als man sie fragte, wie sie gerade auf diesen Namen käme, entgegnete sie: "Ich nenne ihn Muff. So hat mein anderer Hund geheißen, den ich früher hatte." Die Mutter lachte über die kindliche Fantasie ihrer Tochter, denn einen Hund mit solch einem Namen hatten sie nie besessen. Sie überhörte, wie Nicola häufig mit ihrem Hund schimpfte, weil er sich offenbar nicht mehr an Dinge aus früherer Zeit erinnern konnte. Aber all dieses ließ die Mutter nicht stutzig werden. Doch eines Tages fragte sie ihre Mutter: "Mutti, warum bin ich nicht ein Junge wie früher?" Jetzt fragte die Mutter, was sie eigentlich damit meine. Und das Töchterchen erwiderte: "Früher hieß meine Mutti Frau Benson. Und ich war ihr kleiner Junge und spielte mit Muff." Frau Wheeler wusste nicht, wie ihre Tochter gerade auf solch einen Namen verfallen konnte, denn der Name Benson war in ihrem Haus nie gefallen, gab es doch auch in ihrem Ort niemanden, der so hieß.

Doch von nun an ging Frau Wheeler von der Wahrscheinlichkeit aus, dass ihre Tochter tatsächlich über ein früheres Erdenleben berichten könnte, weshalb sie sich ein besonderes Heft zulegte, um alles, was aus dem Munde ihrer Tochter kam und auf Vorvergangenes hindeuten konnte, aufzuschreiben. Obwohl sich Nicola

trotz wiederholten Nachfragens nicht an ihren früheren Vornamen erinnern konnte, wusste sie dennoch den Vornamen ihrer damaligen Mutter nebst dem schon erwähnten Nachnamen. Auf den Beruf ihres Vaters hin befragt, berichtete sie, dass er bei der Bahn arbeitete und die Bahnschienen abzugehen hatte. Auch nannte sie Haworth als den Ort, an welchem die Familie Benson gewohnt hatte. Sie konnte zum Beispiel auch eine genaue Beschreibung der Kleider geben, die ihre früheren Eltern trugen. Doch immer wieder kam sie auf Muff zu sprechen und darauf, was sie mit ihm alles gespielt hatte. Aber es gab da noch einen Jungen als Spielfreund. Zu dritt durchstrichen sie die Gegend. Die damalige Mutter warnte sie, nicht auf die Eisenbahngleise zu gehen. Doch dann geschah es. Der Junge wurde von einem Zug erfasst und verstarb kurze Zeit darauf im Krankenhaus. "Aber ich bin nicht wirklich gestorben. Denn ich kam ja zu dir. Und du bist jetzt meine andere Mutti." Auf alles Nachfragen hin blieb Nicola bei den schon gemachten Aussagen und widersprach sich nie.

Frau Wheeler war nun selbst neugierig geworden, was alles an den Aussagen ihrer Tochter wohl wahr sein mochte. Sie entschied sich nun eines Tages, mit ihrer Tochter im Auto nach Haworth in Yorkshire zu fahren, eben zu jenem Ort, in welchem Nicola angab, früher gelebt zu haben. Als sie sich diesem Städtchen näherten, erkannte Nicola die Umgebung wieder, erzählte auch, wo sie als jener Junge mit Muff überall spazieren gegangen war. In Haworth selbst gab sie der Mutter an, wie sie zu fahren hätte, um zu ihrem "anderen" Zuhause zu gelangen. Und schließlich hielten sie genau vor solch einem alten Terrassenhaus, wie die Tochter es ihrer Mutter beschrieben hatte. Es war eines von vier gleichartig gebauten Häusern, eben genauso, wie von Nicola vorher angegeben. Auch stimmte ihre Angabe, dass sich hinter diesen vier Häusern Felder anschlossen. Als Frau Wheeler sich in jenem Hause nach einer Familie namens Benson erkundigte, wusste niemand, ob hier je eine Familie solchen Namens gelebt haben könnte. Also fragte sie sich jetzt nach dem



Kirchengemeindeamt durch. Dort bat sie, doch einmal in dem Taufregister nachforschen zu dürfen, ob einst eine Familie Benson in Haworth gelebt habe. Doch auch hier versicherte ihr der Beamte, dass es in diesem Ort keine Familie mit diesem Namen gäbe oder gegeben habe. Doch Frau Wheeler bestand trotzdem darauf, das Taufregister einsehen zu dürfen. So weit sie auch die vielen Seiten nach hinten hin durchblätterte, der Name Benson wollte sich nirgends finden lassen. Als sie sich schon dazu entscheiden wollte, aufzugeben und nach Hause zu fahren, entdeckte sie plötzlich eine Eintragung unter dem 25. Juli 1875: John Henry Benson, geboren als Sohn des Bahnarbeiters Thomas Benson. Das musste also der vormalige Jungename ihrer heutigen Tochter sein.

Späterhin konnte Frau Benson noch ein anderes Dokument aus dem Jahre 1881 in einer Bibliothek einsehen. Es handelte sich dabei um die Statistik einer Volkszählung, die laut Gesetz alle zehn Jahre durchzuführen war und alle lebenden Familienmitglieder zu erfassen hatte. Frau Wheeler entdeckte, dass die Familie Benson genau in jenem vorher mit ihrer Tochter aufgesuchten Haus gelebt hatte, da der Straßename und die Hausnummer mit dem heutigen Standort des Hauses übereinstimmten. In dieser Liste ist der Vor- und Zuname jedes Familienmitgliedes einschließlich seines Alters angegeben. Doch der Name John Henry fehlte. Wenn dieser also 1875 geboren war und nach Nicolas Aussage mit fünf Jahren verstorben war, dann konnte er auch nicht mehr in dieser Statistik erfasst gewesen sein.

Doch noch über etwas anderes weiß Frau Wheeler zu berichten. Als die Familie sich einen Fernsehfilm ansah, in welchem jemand von einem Zug erfasst wurde, schrie Nicola markerschütternd auf. Sie wälzte sich heulend und nach Luft ringend auf dem Boden und schlug mit den Armen um sich. Man dachte schon, sie litte unter einem plötzlichen Anfall. Doch dann schrie sie immer wieder: "Der Zug! Der Zug!" Erst als man den Fernseher abgestellt hatte, beruhigte sie sich allmählich.

Kritische Kenner könnten einwenden, dass Nicola von einem erdgebundenen Geist besessen wurde, der vormals jener John Henry war und diesem Mädchen nun seine eigenen Eindrücke überstülpte oder zuraunte. Aber noch bessere Kenner werden wissen, dass nur vormals erlebtes Grauenhaftes wie jenes Überrolltwerden von einem Zug solche anfallsartigen Reaktionen bei Personen auszulösen vermag, die wirklich im Emotionalkörper derartige Erlebnisse gespeichert haben, welche bei ähnlichem Erleben wieder aktiviert werden können. Es kann sich also im Fall von Nicola nur um ein echt wiedererlebtes Ereignis aus einem früheren Leben handeln. Ich werde später in einem gesonderten Abschnitt dieses Buches noch auf solche durch ein ähnliches Ereignis evozierte Reaktionen zurückkommen, gehören doch derartige Gefühlsregungen mit zu den beweiskräftigsten Indizien für in früheren Leben tatsächlich Erlebtes und dienen somit der Beweisführung einer Tatsächlichkeit der Reinkarnation überhaupt.

## ☞ Meine Mutter wohnt in Charles City

In den Vereinigten Staaten von Amerika dürfte die Zahl derer, die an die Reinkarnation glauben, noch etwas höher liegen als in Westeuropa – haben doch viele Fernseh-talk-shows immer wieder Themen über die Reinkarnation im Programm, sodass praktisch all die vielen bekannten Forscher, aber auch Reinkarnations- und Rückführungsexperten schon öfter auf den heimischen Bildschirmen zu sehen waren. Obwohl dort das fundamentale Christentum mit immer neuen Zuwachsraten aufzuwarten scheint, nehmen doch die Anhänger des Reinkarnationsglaubens noch rapider zu. Vieles scheint darauf hinzudeuten, dass sich schon in der ersten

Hälfte des einundzwanzigsten Jahrhunderts die Mehrheit der Amerikaner zur Reinkarnation bekennen wird, vor allem nachdem Professor Ian Stevenson die Reinkarnation praktisch endgültig bewiesen hat. So gibt es in Amerika eine ganze Reihe von dokumentierten Fällen, in denen Kinder, aber vor allem Erwachsene sich an frühere Leben erinnern, deren Aussagen im Nachhinein bestätigt wurden. Aus der Fülle der vorliegenden Fälle habe ich für dieses Kapitel den Fall Romy Crees ausgewählt.<sup>(6)</sup>

Romy ist die Tochter von Barry und Bonnie Crees, die in Des Moines im Staate Iowa leben, wo Romy auch zur Welt kam. Immer wieder sprach die Kleine davon, dass sie früher ein Junge gewesen sei, dessen Name Joe Williams war. Mit der Zeit erfuhren die Eltern immer mehr aus dem Leben dieses Joe. Natürlich hielten sie zunächst jene Aussagen der Tochter für Ausgeburten einer blühenden Kinderfantasie. Sie gab an, in Charles City gelebt zu haben. Nun, vielleicht hatte sie den Namen jener Stadt, die sich etwa 250 Kilometer von Des Moines entfernt befand, im Fernsehen aufgeschnappt. Sie behauptete auch, mit einer Frau namens Sheila verheiratet gewesen zu sein, beide hätten drei Kinder gehabt. Auch das war nichts, was die Eltern alarmiert haben könnte. Nach einiger Zeit sprach sie davon, dass ihre frühere Mutter Louise Williams heiße und dass sie als Joe in ihrem Hause, das rote Ziegel habe, aufgewachsen sei. Einmal habe es durch sein Verschulden dort einen Brand gegeben, und beim Löschen hätte sich seine Mutter die Hand verbrannt. Auch hätte die Mutter am Bein Schmerzen davon getragen, und Romy zeigte ihren Eltern genau die Schmerzstelle am rechten Bein. Immer wieder bat sie ihre Eltern, sie nach Charles City zu bringen, denn sie wollte ihre dortige Mutter besuchen, um ihr zu sagen, dass "alles in Ordnung ist." Ihre Eltern wussten jedoch immer noch nicht, was sie von all dem halten sollten. Doch sobald sie mit dem Kind auf der Straße waren und ein Motorrad vorbeibrauste, bekam Romy Panikzustände. Sie hatte ihnen ja immer wieder beschrieben, wie sie als

Joe ein Motorrad gehabt hatte und wie er und seine Frau Sheila, die hinten drauf saß, bei einem Unfall das Leben verloren hätten. Und als Romy die Eltern immer wieder bat, sie nach Charles City zu bringen, damit sie ihnen alles zeigen und vor allem ihnen Mutter Louise vorstellen konnte, erschien ihnen schließlich das Eigenartige wichtig genug, um Romys eindringlichen Bitten nachzukommen. Wie sollte man aber jetzt dabei vorgehen?

Sie hatten von einem Professor in Kalifornien gehört, der Fällen nachgehe, bei denen sich Kinder an frühere Leben erinnern. Sie verständigten sich mit dem indischen Professor Hemendra Banerjee, der im Winter 1981 mit seiner Frau und zwei schwedischen Journalisten der Zeitschrift ALLERS nach Des Moines kam, um den Fall Romy Cree zu untersuchen. Hier handelte es sich sozusagen um einen Idealfall aus der Sicht der Reinkarnationsforschung, indem ein Forscher einen Fall übernimmt, der nicht schon seitens der Betreffenden gelöst ist, wobei man sich später nur noch auf die Berichte der anderen verlassen kann in der Hoffnung, dass alle Angaben auch korrekt wiedergegeben worden waren. Nachdem Professor Banerjee von den Eltern und natürlich von Romy selbst sich alles noch einmal in allen Einzelheiten berichten ließ, setzten sie sich alle ins Auto und fuhren los.

Als sie sich Charles City näherten, wurde Romy immer aufgeregter. Sie kletterte auf den Vordersitz. Und als sie in die Stadt hineinfuhren, sagte sie: "Wir müssen für Mutter Williams noch Blumen kaufen. Sie mag blaue Blumen am liebsten. Wir können auch nicht durch die Vordertür eintreten. Wir müssen um die Ecke zur Tür in der Mitte gehen." Man kaufte, wie Romy es wünschte, einen Strauß mit blauen Blumen. Auch schaute man nochmals in ein Telefonbuch und fand dort zu aller Freude den Namen Louise Williams samt ihrer Adresse. Und Romy konnte ihnen wie selbstverständlich den Weg zu ihrem Haus zeigen.

Schließlich erreichten sie samt den beiden Reportern das von der Tochter beschriebene Haus in einem Vorort von Charles City.

Es war ein weißer Bungalow, er hatte aber nicht jene roten Ziegel, von denen Romy gesprochen hatte. Doch tatsächlich, auf einem Schild stand geschrieben: "Bitte den Hintereingang benutzen". Als man an der hinteren Seitentür klopfte, kam eine ältere Frau zur Tür. Sie stützte sich auf eine Krücke. Um ihr rechtes Bein war ein Verband gewickelt. Man fragte sie, ob sie Frau Louise Williams sei. Sie bejahte. "Hatten sie einen Sohn namens Joe?" "Ja." Man bat sie, sich mit ihr näher unterhalten zu können, doch Frau Williams entgegnete, dass das jetzt nicht möglich sei, denn sie müsse dringend ihren Arzttermin wahrnehmen, doch anschließend in etwa einer Stunde stünde sie gerne zur Verfügung. Romy war sehr enttäuscht, denn sie hatte sich diese erste Begegnung mit ihrer früheren Mutter ganz anders vorgestellt. Und die blauen Blumen waren auch noch nicht überreicht worden. Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Nach einer Stunde kehrte die Siebenergruppe wieder zur Tür von Frau Williams zurück. Sie schien schon auf diese gewartet zu haben und bat sie, einzutreten. Jetzt konnte die kleine Romy Frau Williams die blauen Blumen überreichen. Diese war ganz überrascht vor Freude und sagte, dass sie solch einen Blumenstrauß zum letzten Mal von ihrem Sohn Joe überreicht bekommen hätte. Und nun berichtete man ihr, wer Romy sei, dass sie sich an ein früheres Leben als ihr Sohn erinnern könne. Frau Williams hörte dem allen fassungslos zu. Es mag ihr wohl so zu Mute gewesen sein, wie es jemandem ergehen würde, dem sich auf einmal Außerirdische vorstellen, die Dinge aus dessen Vergangenheit erzählen. Sie musste die ihr berichteten Einzelheiten alle bestätigen und fragte immer wieder: "Woher weiß sie denn das alles?" Ihr war es unverständlich, wie ein kleines Mädchen über sie und ihren verstorbenen Sohn alles wissen konnte, denn sie selbst kannte niemanden in Des Moines, der Romy irgend etwas über sie erzählt haben könnte. Danach befragt, warum Romy ihr Haus mit roten Ziegeln beschrieben habe, entgegnete sie, dass in Charles City vor Jahren ein furchtbarer

Wirbelsturm sein Unwesen getrieben habe, der das Dach dermaßen beschädigt hatte, dass es neu gedeckt werden musste, wobei man keine roten Ziegel mehr benutzt habe. Ihr wurde erzählt, dass Romy wusste, dass man durch den seitlichen Hintereingang das Haus zu betreten hatte. Und Frau Williams erklärte, dass Joe ihnen damals geholfen hatte, das Haus zu bauen. Und er hätte ihnen angeraten, im Winter die Vordertür verschlossen zu halten.

Obwohl Frau Williams nicht an die Reinkarnation glaubte und ihr vieles unglaublich vorkommen musste, fühlte sie sich zu Romy hingezogen. Beide gingen in das Nebenzimmer. Als sie aus diesem wieder zurückkamen, hielten sie sich an der Hand. Frau Williams hielt in der anderen Hand eine eingerahmte Fotografie und sagte freudestrahlend: "Sie hat sie alle wiedererkannt." Nun zeigte sie den Anwesenden dieses Foto, das an dem letzten Weihnachtsfest vor Sheilas und Joes Tod aufgenommen worden war. Und immer wieder bestätigte Frau Williams, dass Romy im Nebenzimmer ihr all die Namen der auf diesem Foto Abgebildeten richtig genannt hatte.

Frau Williams konnte im Laufe der Unterhaltung vieles von dem bestätigen, was Romy ihren Eltern in Des Moines gesagt hatte. Tatsächlich war sie als Joe mit Sheila bei einem Motorradunfall 1975 ums Leben gekommen, tatsächlich hatten beide drei Kinder. Auch stimmten die Namen der Verwandten, die Romy zu Hause noch genannt hatte. Ebenso bestätigte sie den Brand, von dem Romy gesprochen hatte, bei dem sie sich damals tatsächlich die Hand verbrannte.

Dennoch waren weder Frau Williams noch die Eltern von Romy bereit, an die Reinkarnation zu glauben. Zu sehr waren sie von den Dogmen der Kirche vorbelastet, um die Möglichkeit einer Wiedergeburt von Joe als Romy akzeptieren zu können. Für diese drei bleibt das hier Geschilderte ein unerklärliches Phänomen. Doch Frau Crees schließt einen Betrug seitens ihrer Tochter aus: "Ich weiß ganz sicher, dass meine Tochter nicht lügt."

Wir sehen an diesem Beispiel, wie schwer sich Menschen von alten Glaubens- und Gedankenmuster zu lösen bereit sind. Im Gegensatz zu diesen drei Betroffenen hätten sich bestimmt viele andere sofort zur Reinkarnation bekannt. Aber vielleicht gäerte der Reinkarnationsgedanke weiterhin in den Köpfen von Frau Williams und den Eltern von Romy, und sie brauchten einfach noch mehr Zeit, um den Glauben an die Reinkarnation in sich keimen zu lassen.

## 🍷 Ich vermisse Großmama Alice so sehr

Eine Mutter aus Louisiana berichtete Carol Bowman folgende Geschichte: Das Ehepaar Pirosko hat drei Kinder. Das mittlere ist ein Mädchen und heißt Courtney. Als dieses Kind drei Jahre alt war, saß es in der Küche an einem Tisch und kritzelte etwas auf das Papier, während die Mutter ihren Essensvorbereitungen nachkam. Auf einmal hörte sie, wie die Kleine sagte: “Ich vermisse Großmama Alice so sehr” “Wer ist denn Großmama Alice?” “Großmama Alice ist meine Großmama.” “Aber du hast doch schon zwei Großmamas und keine heißt Alice.” Nun schaute die Kleine ihre Mutter sehr bedeutsam an und sagte: “Das weiß ich. Großmama Alice war meine Großmama, bevor ich Courtney war.” Frau Pirosko bekam, wie sie Carol sagte, auf einmal eine richtige Gänsehaut. Auf weiteres Befragen hin, was ihre dreijährige Tochter wohl noch von Großmutter Alice zu berichten hatte, erzählte die Kleine, dass sie bei Großmutter und Großpapa gewohnt habe, nachdem ihre Eltern verstorben waren. Die Großmutter hätte sie immer geliebt. So hätte diese auch mit ihr auf einem Brett gespielt und sie, die sie noch klein war, immer gewinnen lassen.

Während sie das erzählte, kicherte Courtney. Sie schien sich an ein früheres Leben genauestens erinnern zu können.

Die ganze Zeit über, während sie ihrer Mutter aus dem früheren Leben berichtete, kritzelte sie unentwegt auf dem Papier weiter vor sich hin.

Dieses Vor-sich-hin-Kritzeln ist ein typischer Anhaltspunkt dafür, dass sich Courtney bei ihrem Erzählen in einer Halbtrance befand. In dieser gelangen wir sehr leicht an unser Unterbewusstsein heran, in welchem alle früheren Erlebnisse, seien es solche aus diesem Leben oder aber aus früheren Leben, gespeichert sind.

Wie Frau Pirosko noch bemerkte, saß Courtney, während sie das alles hervorbrachte, entgegen ihren sonstigen Gewohnheiten ganz still und schien alles vor sich hin zu plaudern. Die Dreijährige fuhr fort. Als sie sechzehn Jahre alt gewesen war, sei Großmama gestorben. Und aufseufzend fügte sie hinzu: "Ich vermisse Großmama Alice sehr." Die Mutter entgegnete: "Aber ich bin froh, dass du jetzt bei mir bist." Und Courtney sagte, was Frau Pirosko sehr beunruhigte: "Ich weiß, dass du mich lieb hast. Deswegen habe ich dich auch für mich ausgesucht." Großmutter Alice hätte ihr Courtneys Mutter als neue Erdenmutter empfohlen.

Im Jenseits suchen wir uns vor einer erneuten Erdinkarnation die Eltern aus beziehungsweise lassen wir uns bei der Elternwahl gern von Wissenden genau die Eltern empfehlen, die für das, was wir in der Erden Schule lernen wollen, uns die besten Voraussetzungen bieten.

Wann immer Frau Pirosko hörte, wie ihre Tochter über jenes Leben sprach, überfuhr sie eine Gänsehaut. Sie wusste einfach nicht, wie sie mit dieser ganzen Sache umgehen sollte, denn so etwas wie Reinkarnation war jenseits ihrer Vorstellung. So versuchte



sie auch immer gleich, sobald die Tochter über jenes Leben sprach, sie abzulenken, oder sie sagte ihr, dass sie ihr ein andermal darüber berichten könne, jetzt aber nicht. Zwei Jahre später bekam sie das Buch <sup>(7)</sup> von Carol Bowman in die Hand. Darin schreibt die Autorin, wie sie selbst nicht an die Reinkarnation geglaubt habe, jedoch durch die Berichte ihrer Kinder, von denen wir in ihrem äußerst wichtigen Buch erfahren, zu der Überzeugung gelangt sei, dass es doch die Reinkarnation gibt. Nachdem sie nach der Lektüre dieses Buches mehr von den Dingen verstand, konnte sie jetzt mit Gelassenheit zuhören, wenn Courtney über jenes Leben bei Oma Alice berichtete. Noch vieles erzählte ihr die Tochter über ihr früheres Leben. Sie sprach auch davon, dass es dort, wo sie gewohnt habe, Hügel gebe und Bäume, die ihre Blätter verlieren, bevor der sehr kalte Winter käme. Denn dort sei es sehr kalt im Winter und nicht so warm wie hier in Louisiana.

Als Frau Piroskos Kinder einmal alle in der Badewanne saßen, erzählte Courtney, dass sie früher bei Oma Alice keine Badewanne besessen hätten und als Toilette ein Plumpsklo benutzen mussten. Erst später hätte ihr Großvater eine Toilettenschüssel aus der Stadt mitgebracht und diese im Hause installiert. Woher konnte diese damals Fünfjährige dies alles wissen? Schon ein halbes Jahr vorher fragte ihr kleiner Bruder die älteste Schwester Aubrey beim Betrachten von deren Babybilder, wo er denn gewesen sei, als diese Fotos aufgenommen worden waren. Als diese ihm erklärte, dass er damals im Himmel gewesen sei, um darauf zu warten, zu ihnen zu kommen, mischte sich die viereinhalbjährige Courtney ein und entgegnete, dass diese Dinge sich ganz anders verhielten. Sobald man im Himmel angekommen sei, dürfe man sich erst einmal ausruhen. Jedoch habe man nach diesem Urlaub zu arbeiten. Man habe darüber nachzudenken, was man in seinem nächsten Leben auf Erden lernen wolle. Dann suche man sich eine Familie aus, die einem dabei behilflich sein würde, das zu lernen, was man sich zu lernen vorgenommen habe. Und als die erstaunte Mutter

sie fragte, ob sie dort Gott gesehen habe, erwiderte die Kleine, dass sie Gott nur mit ihrer Seele gesehen habe.

Als Courtney sechs Jahre alt war, verfolgte sie im Fernsehen mit, wie eine Mutter über ihren Sohn weinte, der wegen eines Verbrechens hingerichtet werden sollte. Und die Sechsjährige erklärte ihrer fassungslos zuhörenden Mutter, dass jene Mutter im Fernsehen gar nicht begreife, dass der Tod ihres Sohnes doch für ihn gar keine Strafe sei, da er doch sein Leben so verpfuscht habe und so eine neue Chance bekomme, nochmals ein Erdenleben als Baby bei einer anderen Familie anzufangen, damit er schließlich lernen könne, was er lernen müsse. Diese Frau brauche also daher nicht traurig zu sein.

Wie würden Sie sich, verehrte Leser fühlen, wenn Sie ein sechsjähriges Kind hätten, das Ihnen solche jenseitigen Dinge offenbarte? Dabei konnte Courtney solcherlei Dinge von keinem Erwachsenen aufgeschnappt haben, hielten sich doch ihre Eltern strickt an ihren presbyterianischen Glauben.

Aber all das, was dieses Kind offenbarte, könnte auch von einem weisen Kundigen gesagt worden sein. Wir werden noch häufig in diesem Buch von Kindern sprechen, die Dinge sagen, die höchstem Wissen entsprechen, Dinge, die sie noch aus dem Zwischenleben, im so genannten Jenseits, mit in dieses heutige Leben gebracht haben.

## ☞ Der Dreijährige überführt seinen Mörder

Mit dem bekannten israelischen Arzt und Professor der Medizin Eli Lasch bin ich schon seit zehn Jahren in Freundschaft verbunden. Er war lange Zeit der für das Gesundheitswesen im Gazastreifen

und vorübergehend für den ganzen von Israel besetzten Sinai zuständige Chefarzt, hatte aber immer mehr auf Grund von eigenen Erfahrungen den Weg über die Kabbala nach innen gefunden, bis er wieder über erstaunliche Fähigkeiten verfügte, die er in einem früheren Leben, wie er herausfand, schon ausgeübt hatte. Nachdem er seine Laufbahn als hochdekorierter Mediziner beendet hatte, unterhielt er in Israel eine Praxis als Rückführungstherapeut und Geistheiler. 1989 kam er nach Berlin, wo ich an seinen Seminaren teilnahm und wir uns schließlich gegenseitig in frühere Leben zurückführten. Wenige Jahre später war er verschiedentlich im Fernsehen zu sehen, wo er über den Bildschirm erfolgreich Fernheilungen durchführte. Er war auf einmal eine im ganzen Land bekannte Persönlichkeit. 1998 ist sein sehr interessantes Buch erschienen *Das Licht kam über mich - Vom Arzt zum Geistheiler*<sup>(8)</sup>. Eli hatte mir einige erstaunliche Geschichten über Reinkarnation berichtet, die auch dabei mitgeholfen hatten, sein ganzes Denken als Schulmediziner zu revolutionieren. Im Dezember 1998 suchte ich ihn in seiner Berliner Wohnung auf, wo er mir u.a. jene Begebenheit wiedererzählte, die ich nun in eigenen Worten wiedergeben möchte.

Die Drusen sind ein Volk von etwa zweihunderttausend Menschen, das sich schon seit langer Zeit im Libanon, in Syrien, Jordanien und im Gebiet des heutigen Israels niedergelassen hat. Sie sind weder Moslems noch Christen, denn sie haben ihre eigene Religion. In Israel sind sie vornehmlich auf den Golanhöhen anzutreffen. Sie dienen als einzige nichtjüdische Israelis in der israelischen Armee. Die Reinkarnation ist das Zentrum ihres Glaubens. Sobald ein Kind geboren wird, sucht man seinen Körper nach Muttermalen ab, denn man ist davon überzeugt, dass diese von Todeswunden herkommen, die man in einem vorausgegangenen Leben erfahren hatte. Hat man solche an einem Kind festgestellt, versucht man, sobald das Kind sprechen kann, von ihm etwas aus dem vergangenen Leben zu erfahren, um Anhaltspunkte seines

damaligen Todes zu erhalten. Man weiß, dass Kleinkinder oft die vorausgegangenen und die jetzigen Lebensereignisse nicht genau auseinanderhalten können und folglich alles noch wie in einem einzigen Leben erleben. Sobald sie jedoch drei Jahre alt geworden sind und Vergangenes aus früheren Leben eindeutig von Begebenheiten aus dem jetzigen Leben zu unterscheiden wissen, begibt man sich mit dem Kind zu jenem Ort – so es von diesem gesprochen hat –, von dem es behauptet, dort gelebt zu haben. Dies ist meistens ein besonderes Ereignis, weshalb eine Art einheimischer Untersuchungsausschuss gebildet wird unter Leitung der jeweiligen Dorfältesten.

Als wieder einmal ein Junge drei Jahre alt geworden war, auf dessen oberer Stirn ein langes rotes Muttermal zur Kopfmittle führte, bildete sich eine Gruppe von fünfzehn Männern. Diese Gruppe bestand aus dem Vater und weiteren Verwandten des Jungen, einigen Ältesten aus seinem Dorf und auch jeweils aus Vertretern der drei herumliegenden Dörfer. Denn aus den Andeutungen des Jungen ging hervor, dass er in unmittelbarer Nachbarschaft gelebt haben müsse. Zu dieser Gruppe hatte man als einzigen Nichtdrusen Professor Eli Lasch eingeladen, wusste man doch von ihm, dass er sich für die Reinkarnation interessierte. Man kam mit dem Jungen zum ersten benachbarten Dorf. Er wurde gefragt, ob es ihm vertraut sei. Aber er entgegnete, dass er in einem anderen Dorf gelebt habe. Also ging man zum nächsten Dorf. Dort angekommen wiederholte sich die gleiche Antwort. Schließlich gelangte man zum dritten Dorf. Jetzt sagte der Junge, dass es sein Dorf sei. Auf einmal fiel ihm sein eigener früherer Name wieder ein.

Er hatte schon vor Monaten gesagt, dass er von einem Mann mit dem Beil erschlagen worden wäre. Aber sein eigener Name und der des Mörders waren nicht mehr in sein Gedächtnis zurückzurufen gewesen. Doch jetzt nannte er außer seinem früheren Vornamen auch noch seinen Nachnamen, und einer der Ältesten

dieses Dorfes, der bei dieser Gruppe weilte, kannte jenen Mann mit dem nun genannten Namen. Er sagte, dass jener vor vier Jahren spurlos verschwunden sei und man ihn für vermisst erklärte, da man geglaubt habe, dass er bei den Kriegswirren in dieser Gegend zu Schaden gekommen sein müsse, denn öfter passiere es, dass Leute zwischen die Linien der Israelis und der Syrer geraten und dann gefangen genommen oder als mutmaßliche Spione erschossen würden. Man ging durchs Dorf. Der Junge zeigte sein Haus. Viele Neugierige hatten sich inzwischen eingefunden. Plötzlich schritt der Junge auf einen Mann zu und sagte: "Bist du nicht (der Name ist Eli entfallen)?" Der Mann antwortete mit einem "Ja." "Ich war früher dein Nachbar. Wir hatten uns gestritten. Und du hast mich mit der Axt getötet." Der Mann, wie Eli sagte, sei auf einmal ganz bleich geworden. Und der Dreijährige sagte: "Ich weiß auch, wo er meinen Körper begraben hat."

Wie kann er gewusst haben, wo jener Nachbar seine damalige Leiche verborgen hatte, wenn er doch tot war? Nach dem Tode geht die Seele aus dem Erdenkörper heraus und sieht in den meisten Fällen, wie ich es in den von mir durchgeführten Rückführungstherapien fast täglich geschiedert bekommen, seinen Körper unter sich liegen. Oft bleibt man noch einige Zeit dort schweben, betrachtet auch ganz genau, was noch weiterhin mit dem Körper geschieht.

Nun zog die ganze Gruppe, begleitet von anderen Neugierigen in die vor dem Dorf gelegenen Felder. Jenen Mann, den der Kleine als seinen Mörder wiedererkannt hatte, forderte man auf, mitzukommen. Der Junge führte sie nun auf ein Feld und sagte, vor einem Steinhaufen stehen bleibend: "Unter diesen Steinen hat er meinen Körper versteckt. Und dort drüben hat er die Axt vergraben." Man deckte nun die Steine ab und entdeckte darunter Bauernkleider und das Skelett eines erwachsenen Mannes. Der Schädel,

wie man genau erkennen konnte, war vorn gespalten. Jetzt schauten alle auf den vom Jungen bezeichneten Mörder. Dieser bekannte sich nun vor allen anderen zu dieser Tat. Man ging zu jener Stelle hinüber, die der Junge als den Ort der vergrabenen Axt angegeben hatte. Man brauchte nicht lang zu graben, und man hielt die Axt in der Hand.

Für die Drusen ist die Reinkarnation etwas Selbstverständliches, man braucht keine Beweise mehr, um diesen Glauben zu festigen. Und trotzdem ist es für sie immer wieder erstaunlich, wie sich die Reinkarnation durch Fälle wie diesen bewahrheitet. Übrigens glauben die Drusen daran, dass man immer wieder als Druse wiedergeboren wird. Man sollte vielleicht einmal durch Gruppenrückführungen unter ihnen herausfinden, ob diese Behauptung wirklich stimmt. Eli erkundigte sich auch noch, was mit dem Mörder jenes Ermordeten geschehen würde. Man deutete ihm an, dass man ihn nicht den öffentlichen Behörden überstellen werde, sondern dass man selbst ein Strafgericht über ihn verhängen würde.

## ☪ Meine Frau war schöner als du, Mama

Und noch einmal sollen die Drusen an dieser Stelle zu Wort kommen, denn im Nachbarland Israels, im Libanon, sind sie als Minderheit von allen anderen drei Ländern zahlenmäßig am stärksten vertreten. Diesmal möchte ich einen Fall wiedergeben, den der berühmte Professor Stevenson, über den wir noch viel in diesem Buch hören werden, recherchierte.<sup>(9)</sup> Er weilte 1962 in Brasilien, um dort Kinder aufzusuchen, die sich an frühere Leben erinnern. Der dort von ihm angeheuerte Dolmetscher war ein Libanese, der sehr an der Arbeit des Professors interessiert war und

ihm sagte, dass es in seinem Heimatdorf im Libanon eine ganze Reihe von Kindern gegeben habe oder noch gebe, die sich an frühere Leben zurückerinnern konnten und deren Angaben sich als richtig herausstellten. Er gab ihm auch die Adresse seines dort wohnenden Bruders. Diesen Hinweisen nachkommend, reiste Stevenson zwei Jahre später in den Libanon. Zu seinem Bedauern war Herr Mohammed Elawar, der Bruder seines brasilianischen Dolmetschers, nicht im Dorf, das Kornayel hieß. Doch Stevenson, der diesmal einen französisch sprechenden Dolmetscher mitgebracht hatte, ließ diesen nun fragen, ob es hier im Dorfe oder in der Gegend Kinder gebe, die sich an frühere Leben erinnern konnten. Und es stellte sich heraus, dass Imad, der fünfjährige Sohn eben jenes abwesenden Herrn Elawar, sich an ein früheres Leben zurückerinnern konnte. Mittels des Dolmetschers fragte er nun die anwesende Frau Elawar, was ihr Sohn denn so alles aus einem früheren Leben erzählt hätte.

Im Alter zwischen eineinhalb und zwei Jahren hatte Imad damit begonnen, über ein früheres Leben zu sprechen. Er erwähnte dabei eine ganze Anzahl von Personen, die aus seiner Familie stammten oder mit ihm selbst als früherer Mann befreundet waren. Doch er wusste sich nur noch an seinen Familiennamen Bouhamzy zu erinnern und nicht an seinen Vornamen. Auch wusste er von dem Dorf zu erzählen, dessen Namen er mit Khriby angab, beschrieb sein Haus, das an einem Abhang liegen sollte, in dessen Garten Kirsch- und Apfelbäume wuchsen. Er sprach auch davon, dass er ein gelbes Auto gehabt habe, dass sogar ein Bus und ein Lastwagen sein Eigen gewesen waren. Mit dem Lastwagen habe er Steine transportiert. Der Vater Imads, obwohl Druse, verbat ihm, weiterhin über sein früheres Leben zu sprechen, ja er nannte seinen Sohn einen Lügner. Deshalb erzählte Imad in Gegenwart seines Vaters nichts mehr darüber, doch offenbarte er immer wieder Details daraus seiner Mutter und seinen Großeltern. Er sprach seiner Mutter gegenüber von einer Jamileh, die er sehr geliebt hatte, die

sehr schön gewesen sei und gerne Rot getragen hätte, auch habe sie rote Stöckelschuhe angehabt. Ja, er verglich öfter Jamileh mit seiner Mutter, wobei die frühere Frau in der Regel besser abschnitt. Er sprach auch davon, dass er ein zweiläufiges Gewehr und eine Flinte gehabt habe und dass er mit seinem Hund oft jagen gegangen sei. Einmal hätte sein Hund sich mit einem anderen gerauft, sodass er dazwischen gefahren sei und den anderen Hund geschlagen hätte. Immer wieder hatte Imad darum gebeten, ihn nach Khirby zu bringen, damit er alles zeigen könne.

Eines Tages, als Imad zwei Jahre alt war, befand er sich mit seiner Großmutter auf der Straße. Dort erblickte er einen Mann, eilte auf ihn zu und schlang seine Hände um ihn. Jener Mann fragte den Kleinen: “Kennst du mich?” “Ja, du warst mein Nachbar.” (Später erst sollte es sich herausstellen, dass dem tatsächlich so war.)

Imads Vater wurde davon benachrichtigt, dass Bekannte seines Bruders aus Brasilien angekommen seien, und kam sogleich in sein Dorf zurück. Er berichtete, dass er vor drei Monaten anlässlich eines Drusenbegräbnisses in Khirby gewesen sei und sich auch nach der Familie Bouhamzy erkundigt habe. Doch seien die Angaben seines Sohnes widersprüchlich, denn sein Sohn berichtete von einem Autounfall und davon, dass er damals nicht mehr gehen konnte. Ja, es gab einen solchen Mann in der Familie der Bouhamzy, der durch einen Autounfall sein Leben schließlich eingebüßt habe. (Wie sich später herausstellen sollte, hatte der Vater fälschlicherweise den berichteten Unfall auf seinen Sohn bezogen und damit ihn mit jener anderen Person verwechselt.) Herr Elawar war mit Herrn Stevensons Vorschlag, am nächsten Tag nach Khirby zu fahren, einverstanden. Stevenson erblickte auf dem Gesicht des Fünfjährigen plötzlich eine große Freude.

Obwohl Khirby nur etwa zwanzig Kilometer Luftlinie von Kornayel entfernt liegt, handelt es sich bei beiden doch um Bergdörfer, die nur auf großen Umwegen und kurvigen Straßen zu er-



reichen sind. Da nun Stevenson auf Grund der Aussagen annahm, dass jener beim Autounfall umgekommene Said Bouhamzy die mögliche frühere Inkarnation von Imad war, interviewte man, dort angekommen, verschiedene Leute, verwickelte sich dadurch in noch mehr Widersprüche mit dem, was der Junge über sich aus dem früheren Leben berichtet hatte, sodass man mehr oder weniger unverrichteter Dinge wieder zurückkehrte. Man hatte auch Imad dort gebeten, sein Haus zu zeigen. Doch er erkannte es nicht wieder. Wie man später herausfand, hatte sich im Ort seit seinem früheren Tod sehr viel verändert. Doch Stevenson gab nicht auf. Er kehrte schon am nächsten Tag mit dem Dolmetscher nach Khirby zurück, denn er wollte die vielen von ihm notierten Aussagen, die Imad gemacht hatte nochmals in Ruhe vor Ort recherchieren. Er befragte nun mehrere Mitglieder der Familie Bouhamzy und merkte bald, dass die Beschreibungen über Imads früheres Leben gar nicht auf den verstorbenen Said passten. Denn dieser hatte auch keine Frau namens Jamileh gehabt. Außerdem sei schon ein anderer Junge als dessen Wiedergeburt identifiziert worden, nachdem die Angehörigen des Verstorbenen gründliche Überprüfungen vorgenommen hatten.

Dagegen passten nun die Beschreibungen Imads auf den Vetter von Said, einen gewissen Ibrahim Bouzhamzy, denn dieser hatte eine Geliebte namens Jamileh, die er aber nie geheiratet hatte. Ja, dieser besaß ein gelbes Auto, außerdem einen Steine transportierenden Lastwagen und zeitweise auch einen Bus. Ibrahim sei im Alter von fünfundzwanzig Jahren am 18. September 1949 nach langer Lungenkrankheit, die ihn ans Bett fesselte, gestorben. Es handelte sich bei dieser Krankheit um eine Tuberkulose der Wirbelsäule, die sehr ansteckend sein kann. Ibrahim habe in den letzten drei Monaten nicht mehr gehen können. Überzeugt nun davon, wer Imad im früheren Leben gewesen sein könnte, kehrte Stevenson nach Kornayel zurück und überredete Herrn Elawar, ihn mit seinem Sohn nochmals nach Khirby zu begleiten.

Wiederum war Imad sehr erfreut darüber, nochmals nach Khirby fahren zu können, denn er war ja überzeugt, dass er dort früher gelebt hatte. Dort angekommen, suchte man erst das Haus des verstorbenen Said Bouhamzy auf. Man führte ihn durch das Haus, aber alles schien ihm unbekannt zu sein. Als man ihm schließlich ein Fotoalbum zeigte mit den Bildern der Familie des Said, erkannte er ebenfalls niemanden wieder. Er zeigte allerdings großes Interesse an den beiden Rebhühnern im Gehege, die er mitzunehmen bat, was aber sein Vater ihm ausredete. Doch nun gingen sie hinüber zu dem Haus, in welchem Ibrahim gewohnt hatte. Dort begegnete er seiner früheren Mutter, seiner damaligen Schwester und einer Nachbarin.

Dort wusste man, weshalb der Fünfjährige gekommen war. Seine Mutter erkannte er eigenartigerweise nicht wieder. Doch war sie in den letzten zwanzig Jahren dermaßen gealtert, dass sie kaum noch an das Aussehen von früher erinnern mochte. Doch als seine frühere Schwester ihn fragte, ob er wisse, wer sie sei, antwortete er spontan: "Du bist Huda." Das stimmte. Man wies ihn nun auf ein Ölbild an der Wand hin, auf welchem der jüngste Sohn der alten Mutter abgebildet war, und Imad sagte, dass jene Person Fuad sei. Als ihm eine Fotografie gezeigt wurde, erkannte er ebenfalls darauf seinen Lieblingsbruder Fuad. Er drückte diese Fotografie zärtlich an sich. Stevenson erinnerte sich, dass Imad schon früh geäußert haben sollte, dass seine frühere Mutter sich einen Finger in der Tür eingeklemmt hätte. Nun erblickte er an der Hand dieser Frau einen nach unten hin etwas platt gedrückten Finger. Hierauf befragt, erklärte sie genau das, was Imad beschrieben hatte. Man führte ihn durch das Haus und in sein früheres Schlafzimmer. Dort standen zwei Betten. Auf die Frage hin, welches sein Bett gewesen sei, deutete er auf das richtige Bett und sagte, dass es früher allerdings quer gestanden hätte. Dort habe er mit Jamileh geschlafen, die ihn oftmals besucht habe. Die Mutter und die Schwester erinnerten sich noch gut an diese Geschichte, denn es

war ein öffentlicher Skandal. Danach befragt, wo denn Jamileh wohnte, deutete er in die richtige Richtung ihres Dorfes. Ibrahim war wegen seiner Krankheit ein Jahr vor seinem Tod in einem Lungenanatorium gewesen, jedoch wenige Tage vor seinem Tod hierhergebracht worden, wo er dann auch starb. Niemand von den Besuchern durfte laut ärztlicher Anordnung in dieses Zimmer treten. Man durfte nur durch ein Fenster hineinschauen und mit ihm reden, weshalb das Bett so gestellt war, dass er die ihn Besuchenden sehen konnte. Somit fragte man ihn jetzt, wie er mit seinen Freunden gesprochen hätte. Und Imad zeigte auf das Fenster.

Da er schon vor langer Zeit davon gesprochen hatte, dass er zwei Gewehre besessen hätte, fragte man ihn, wo er denn seine Gewehre versteckt gehalten habe, denn es war durch Gesetz verboten, Feuerwaffen ohne Erlaubnis zu besitzen. Er ging auf einen Schrank zu, öffnete ihn. Im hinteren Teil befand sich eine Trennwand, hinter der er die Gewehre versteckt hatte. Die dabeistehende Mutter von Ibrahim war, wie sie sagte, die einzige Person, die außer ihm von diesem Versteck wusste. Als man ihn fragte, was seine letzten Worte vor dem Tode waren, sagte er richtig: "Huda, rufe Fuad!" Immer wieder zeigte man ihm Fotos. Manchmal wollte man ihn bewusst in die Irre führen, um ihn zu testen. Somit zeigte man ihm ein Foto und sagte, dies sei sein Vetter. Doch Imad entgegnete: "Nein, das bin ich." Im Hof deutete er auf die Stelle, wo er seinen Hund an einer Leine angebunden hielt. Es gab noch viele richtige Hinweise auf seine frühere Existenz als Ibrahim Bouzhamzy, sodass es für seine früheren anwesenden Verwandten keine Zweifel mehr daran gab, dass er tatsächlich die Wiedergeburt des so früh verstorbenen Ibrahim war.